

**Zeitschrift:** Frauenbestrebungen  
**Herausgeber:** Union für Frauenbestrebungen (Zürich)  
**Band:** - (1911)  
**Heft:** 3

**Nachruf:** Fanny Schmid  
**Autor:** C.R.

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 29.01.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Frauenbestrebungen

Organ der deutsch-schweizerischen Frauenbewegung

Herausgegeben von der

„Union für Frauenbestrebungen“

(„Zürch. Stimmrechtsverein“).

Druck und Expedition: Zürcher & Furrer, Zürich I.

Redaktion: Fräulein K. Honegger, Alpenstrasse 5, Zürich II.

Die „Frauenbestrebungen“ erscheinen je am 1. des Monats und kosten jährlich Fr. 2.50 franko ins Haus. Bestellungen nimmt die Expedition ZÜRCHER & FURRER, Brunnengasse 2, ZÜRICH I, entgegen, sowie jedes Postamt zum Preise von Fr. 2.60.

Inserate: die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 Cts., bei Wiederholungen Rabatt nach bestehendem Tarif.

## Fanny Schmid. †

Nur weil Berufenere es haben ablehnen müssen, auf den Tod von Fanny Schmid an dieser Stelle ein paar Worte der Erinnerung und Würdigung zu schreiben, wage ich es zu tun, die erst seit wenigen Jahren durch gemeinsame Arbeit und gemeinsame Interessen in nähere freundschaftliche Beziehungen zu der Verstorbenen getreten ist. Von ihrem äusseren Lebensgang, von ihrer Entwicklung und ihrem Werden wissen wohl viele mehr als ich. Aber, wenn ich von ihren Schicksalen und ihren Erlebnissen wenig kenne, so habe ich doch den viel wichtigeren Eindruck von dem bekommen, was das Leben aus ihr und was sie aus ihrem Leben gemacht hat. Ich habe sie als reife, gefestigte Persönlichkeit kennen gelernt und weiss, dass ein reiches Leben hier seinen Abschluss gefunden hat. Wir, die wir zurückgeblieben sind, die wir die Originalität ihrer Auffassung, den frischen Humor ihrer Äusserungen, ihren klaren Blick, ihre unermüdete Arbeitskraft und Arbeitsfreudigkeit, ihre warmherzige Anteilnahme an den Dingen des öffentlichen Lebens und an unserm persönlichen Ergehen bitter vermissen werden, sind versucht zu sagen, der Tod habe sie zu früh ereilt. Wir sehen vor uns alles, was sie noch hätte leisten können und wollen, die vielen unvollendeten Arbeiten und Aufgaben, die sie zurücklässt. Wir wissen, was für einen schier unersetzlichen Verlust die Soziale Käuferliga und ihre Präsidentin durch den Tod dieser Sekretärin erleidet. Wir wissen, dass das Frauenrestaurant „Daheim“ nur schwer eine Nachfolgerin für sie finden wird; wir wissen, dass der Tagelöhnerinnenverein Bern in ihr nicht nur die Sekretärin, sondern eine stets hilfreiche Beraterin verliert; wir denken an die vielen kleinen Existenzen, die ihrer persönlichen Hilfe und Unterstützung so viel zu danken haben und auch ferner ihrer so sehr bedürftigen; wir sehen die Schule verwaist, in der sie ein so fröhliches Regiment geführt und für deren Ausbau sie erst im letzten Sommer ihres Lebens noch so viel Mühe, Kraft und Zeit aufgewendet hat, und wir sind abermals versucht zu sagen: sie hätte noch nicht sterben dürfen.

Und dennoch habe ich noch nicht oft an einem Grabe so sehr den Eindruck von einem fertigen, in sich abgeschlossenen Leben gehabt. Einmal tritt uns darin eine so volle und glückliche Ausnützung von Zeit, Kraft und Begabung entgegen, dass wir schon darum das Gefühl einer vollkommen gelösten

Aufgabe haben. Die zähe Willenskraft hat dem von vielen Krankheiten und Gebrechen heimgesuchten Körper das Äusserste an Leistungsfähigkeit abgerungen. Ihr klarer Verstand liess sie durchaus unbefangene die Grenzen ihrer Begabung erkennen und dort, wo sie dem Grösseren begegnete, sich freudig unterordnen. Im Dienste für das Grosse war ihr keine Arbeit zu gering; sie verstand es wie wenige, Kleinarbeit im Blick auf das Grosse zu tun. Darum auch wurde sie trotz dem vielen Durcheinander ihrer Pflichten und Pflichtlein nicht von ihnen verzehrt. Sie konnte sich immer wieder über sie stellen und sie beherrschen. Sie wurde nicht von ihnen hin- und hergezerrt, weil sie sie alle unter den einen grossen Gedanken hilfsbereiter Liebe stellen konnte. Ihr Leben war reich an Freundschaft, Liebe und Anerkennung, und wie sie freudig gab und mitteilte, verstand sie auch die Kunst, unbedenklich und freudig zu nehmen; sie anerkannte mit Dank die fruchtbare Anregung und den reichen Gewinn, den ihr solche Freundschaften gebracht; und dennoch war sie eine zu unabhängige, eigenartige Natur, um nicht auch dort, wo sie die geistige Überlegenheit anerkannte, nach einer selbständigen Verarbeitung der auf sie einströmenden Gedanken zu streben. Es ist ganz selbstverständlich, dass bei dem Vielerlei der Aufgaben und Pflichten zu wenig Zeit blieb für eingehende Studien auf irgend einem Gebiet. Sie klagte wohl auch über den Dilettantismus, mit dem sie alles betreiben müsse — ich glaube die einzige Klage, die ich von ihr vernommen habe, — aber ihr offener Blick liess sie meist ohne lange Studien das Richtige erkennen, und zu ihrer nach Taten drängenden Natur passte es besser, durch praktische Versuche Erfahrungen zu sammeln und Wege zu finden, die zur Verwirklichung ihrer Pläne führten.

Nun ist sie nicht mehr, und es ist niemand da, der ihre ganze Arbeit aufnähme. Und dennoch kann ich nicht anders als mit Freude und Ruhe an sie denken. So wie sie heiter dem Tod ins Auge geschaut hat, voll Dank für alles, was das Leben ihr gegeben, so dünkt es mich, müssen wir versuchen, mit Dank an sie zu denken, an das, was sie uns gewesen ist in ihrem Leben und durch ihr Leben, aber auch im Vertrauen, dass die Liebe, die in ihr gewirkt hat, nicht stirbt, und dass die grossen Ziele, für die sie gearbeitet hat, und für die wir arbeiten möchten, uns nicht umsonst vor Augen gestellt sind.

C. R.